

Migration (Wanderung, Aus- oder Einwanderung, Aus- oder Umzug)

Teil 1: Begrifflichkeiten

Migration gab es schon immer, überall auf der Welt. Österreich war ebenfalls immer schon ein Einwanderungs- und auch ein Auswanderungsland. Diese Wanderungen (im Unterschied etwa zum touristischen Reisen) waren und sind oft ganz oder teilweise unfreiwillig (Flüchtlinge, etwa bei Kriegen oder Hungersnöten, aber auch bei Mangel an Arbeits- oder Bildungsmöglichkeiten). Die verschiedenen Motive für Migration werden als „Push-and-Pull-Faktoren“ beschrieben.

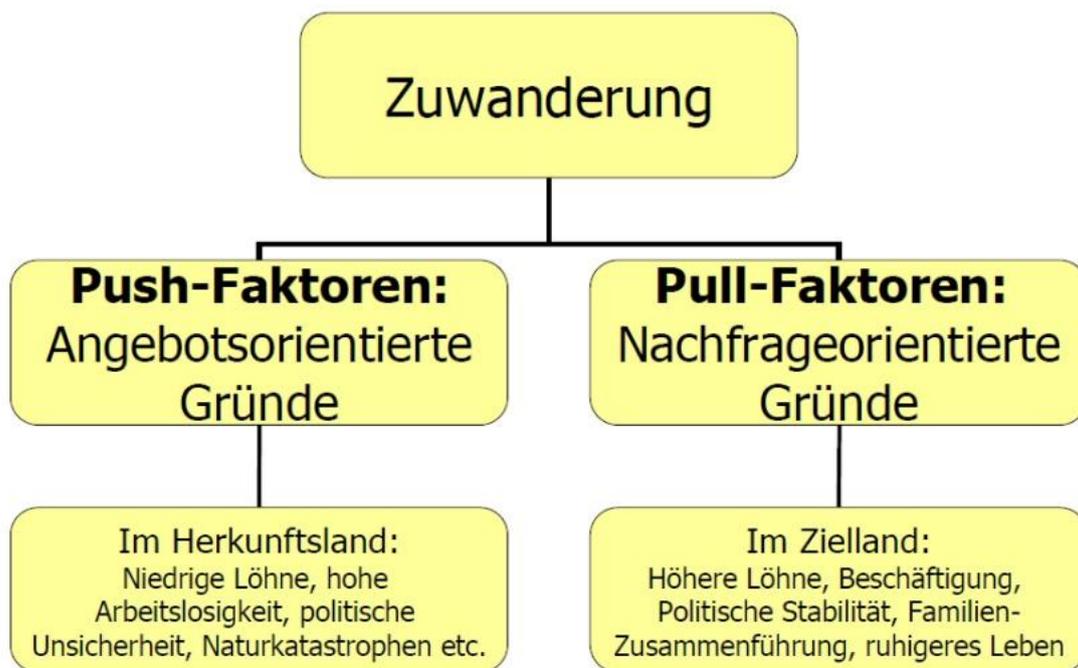


Abbildung 1

Bei genauerer Betrachtung ist jedoch eine Unterscheidung zwischen freiwilliger oder unfreiwilliger Migration nur sehr schwer zu treffen. Dennoch werden z.B. MigrantInnen, welche auch ihre wirtschaftliche und allgemeine Lebenssituation verbessern wollen, oft als „Wirtschaftsflüchtlinge“ abgewertet, da von ihnen kein Nutzen für die Einwanderungsgesellschaft erwartet wird.

Auch kommt es inzwischen, etwa durch erleichterte Aufenthaltsmöglichkeiten in anderen EU-Ländern, durch einfachere Reisemöglichkeiten, durch den Ausbau von Kommunikationsmitteln (Internet, Videotelefonie, ...) etc. vermehrt zu Migrations-Biographien mit zeitlich befristeten Umzügen an andere Orte, mit Zurückkommen an die Ausgangsorte etc.

Die gravierenden Auswirkungen von Migration auf die einzelne Biographie

Beispiel:

Avanaz M. hat in Teheran Pädagogik studiert und zieht in eine Bezirksstadt in der Südsteiermark zu ihrem österreichischen Ehemann. Einige der Veränderungen, die sie betreffen:

- *Sprache und Schrift: sie kann sich kaum verständigen, sie versteht die deutschsprachigen Nachrichten im Internet, im TV, in Zeitungen wenig. Einige Jahre später versteht sie die Eltern ihres Ehemannes immer noch wenig, da diese im steirischen Dialekt sprechen.*
- *Von einer Großstadt mit 18 Millionen EinwohnerInnen kommt sie in eine Kleinstadt wo die Geschäfte nicht 24 Stunden offen haben und am Abend die Straßen wie ausgestorben sind. Trotzdem fehlt ihr die Orientierung.*
- *Essens- und Trinkgewohnheiten.*
- *Tageszeit, Monats- und Jahreskalender, Einteilung von Arbeits- und Ruhezeiten (Wochenenden, Feiertage), Feste und Feiern.*
- *Ihr Aufenthalt ist begrenzt bzw. an Bedingungen und Auflagen gebunden (Einkommen, Wohnung, Deutschkenntnisse).*
- *Ihr iranischer Führerschein ist nicht mehr gültig.*
- *Ihr Studium wird ihr in Österreich nicht anerkannt, sie verliert damit an Jobchancen, Einkommen und fällt im sozialen Prestige zurück.*
- *Ihre Einkommenssituation verändert sich negativ.*
- *Sie hat hier am Anfang kaum soziale Kontakte und erlebt auf der Straße oder in Verkehrsmitteln sogar Diskriminierungen.*
- *Sie muss kein Kopftuch in der Öffentlichkeit tragen.*

Für die Einzelperson, welche für eine längere Zeit oder dauerhaft aus dem oft schon seit der Kindheit bekannten und gewohnten Umfeld wegzieht, bedeutet diese Ortsveränderung fast immer eine sehr große Veränderung des täglichen Alltags, der Selbst- und Fremdwahrnehmung, der Beziehungen zum persönlichen Umfeld und der Lebensplanung.

Oft wandern nicht nur Einzelpersonen, sondern auch Familien oder bei Fluchtbewegungen größere Gruppen. Bei diesen Gruppen können eventuell gemeinsame Merkmale wie soziale oder wirtschaftliche Herkunft (z.B. wenn besonders viele Menschen aus einem ärmeren Agrargebiet auswandern), sprachliche, kulturelle oder religiöse Zugehörigkeiten bzw. Zuschreibungen vorhanden sein (z.B. bei Flüchtlingen aufgrund eben dieser Gründe).

Auch wenn „MigrantInnen“ in der Wahrnehmung der aufnehmenden Gemeinschaft (Staat, Kommune, ...) oft als eine homogene Gruppe betrachtet und ihnen pauschal Eigenschaften zugeschrieben werden, ist Migration dennoch ein Ereignis, der nicht für alle Personen gleich ist und nicht von allen gleich empfunden wird.

Grenzüberschreitende und nicht grenzüberschreitende Wanderungen

Es werden zumeist nur jene als „MigrantInnen“ verstanden bzw. statistisch erfasst, welche bei ihrer Wanderung eine Staatsgrenze überschreiten. Neben diesen grenzüberschreitenden Wanderungen gibt es aber auch Umzüge innerhalb eines Staatsgebietes, was als Binnen-Migration bezeichnet wird.

Beispiel:

Maria S. zieht von Gornja Radgona in Slowenien auf den Hauptplatz nach Bad Radkersburg. Für die 2 Kilometer benötigt sie mit dem Auto ca. 5 Minuten. Sie wird in Statistiken als Migrantin angeführt.

Johann H. zieht zum Studium von Graz nach Innsbruck, das sind mit dem Zug rund 6 Stunden Fahrzeit. Er wird in Statistiken nicht als Migrant angeführt.

Das heißt: Migration hat prinzipiell nichts mit Geburtsort, Sprache, Religion, Staatsbürgerschaft zu tun.

Die Wanderungsbewegungen innerhalb eines Staatsgebietes haben ebenfalls große Auswirkungen auf die Gebiete aus denen vermehrt weggezogen wird (z.B. „Landflucht“ oder Wegzug aus ehemaligen Industriegebieten). Jene Gebiete mit großem Zuzug (so genannte „Speckgürtel“ bzw. „Ballungszentren“) müssen bei großem Zuzug ebenfalls ihre Infrastrukturen anpassen (z.B. um den Bedarf zu decken an Wohnungen, Schulen, Verkehrsanbindungen, ...).

Eisenerz: Die Jungen fliehen, die Hoffnung bleibt

13.08.2009 | 19:03 | (Die Presse)

Die frühere Bergbaustadt hat 58 Prozent ihrer Bewohner verloren.



Bild vergrößern



Drucken



Versenden



Vorlesen



Schriftgröße



Kommentieren

Die Tristesse ist Stammgast. Denn obwohl viele Bürgerhäuser im Stadtkern von Eisenerz schön herausgeputzt sind, der zum Greifen nahe Erzberg mit seinen eindrucksvollen Pyramidenstufen protzt und die umliegenden Berggipfel eine wildromantische Kulisse abgeben, herrscht im Talkessel Friedhofsstimmung. Leere Schaufenster gähnen den wenigen Passanten entgegen. Am zentralen Bergmannsplatz stehen zwei Bäckereien leer. In den angrenzenden Gassen ist die Gastronomieszene verwelkt: Drei Gasthäuser sowie ein Kaffeehaus haben bereits zugesperrt. Auch eine Pizzeria wartet auf eine Nachnutzung.

Schon lange: Die Preise auf der vergilbten Speisekarte im Schaukasten neben der Türe sind noch in Schilling angegeben. Auch im aufgelassenen Nahversorger um die Ecke lugen unter der Staubschicht der im Schaufenster vergessenen Waschpulverboxen noch Preisschilder aus der Vor-Euro-Zeit hervor.

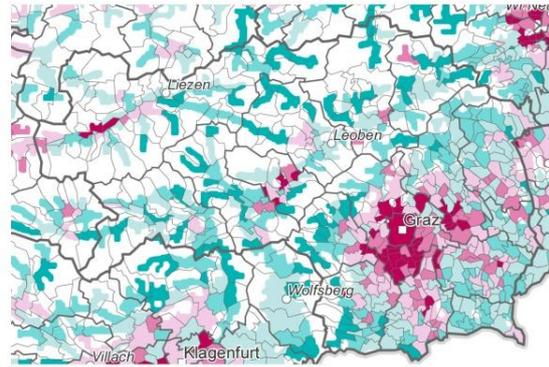
Eisenerz stirbt. Und das nach Plan. „Re-design“ nennt sich das mit öffentlichen Geldern finanzierte urbane Schrumpfungskonzept. Vier Millionen Euro fließen binnen vier Jahren in ein gezieltes Verkleinerungs- und Nachnutzungskonzept einer von der Absiedlung rekordverdächtig getroffenen Gemeinde. 13.000 Einwohner hatte die traditionsreiche Bergbaustadt zwischen Eisenerzer Alpen und Hochschwab im Herzen der Steiermark einst. Heute sind es nur noch 5500.

„Schön langsam wird es dramatisch“, gibt Bürgermeisterin Christine Holzweber zu. Für die jüngste Hiobsbotschaft sorgte der Autoscheibenhersteller Pilkington, der sein Werk in Eisenerz schloss. 69 Mitarbeiter waren betroffen.

Abbildung 2: Auswirkungen von Wegzug am Beispiel Eisenerz

Bevölkerungsveränderung 2001 bis 2011 nach Gemeinden

Bevölkerungsveränderung (Geburtenbilanz und errechnete Wanderungsbilanz) 2001 bis 2011 in % der Bevölkerung 2001



— Grenzen der Bundesländer
 — Grenzen der Bezirke
 — Grenzen der Gemeinden
 □ Wald, Almen und Ödland

Q: STATISTIK AUSTRIA,
 Volkszählung 2001 (15. Mai),
 Registerzählung 2011 (31. Oktober).
 Erstellt am: 21.06.2013.

Abbildung 3: Starker Zuzug in „Ballungszentren“

Die Idee einer mehrheitlichen, sich ähnlichen „Wir-Gruppe“

Auch wenn es in vielen Staaten immer schon eine große kulturelle, sprachliche und religiöse Vielfalt gegeben hat, hält sich noch die Vorstellung von „Nationalstaaten“. Nach diesem Konzept gibt es eine klare Trennung in eine Wir-Gruppe und in die Anderen, die Fremden.

Merkmal	der definierten „Wir-Gruppe“	der „Anderen“
Geburtsort	Österreich	Ausland
Geburtsort der Eltern	Österreich	Ausland
Muttersprache	österreichisches Deutsch	nicht Deutsch bzw. deutsches Deutsch
Religion	Christlich, v.a. römisch-katholisch	nicht Christlich
Verbunden mit Religion	Für Feiern von christlichen Feiertagen, Kreuz in öffentlichen Gebäuden, tw. gegen Gebäude der muslimischen Religion	Feiern von Festen anderer Religionen, kein Schweinefleisch, Tragen eines Kopftuches aus religiösen Gründen
Kleidung	Dirndl und Lederhose	Kopftuch, Trainingsanzug
Aussehen	Hellere Hautfarbe, nicht zusammengewachsene Wimpern, hellere Augenfarbe	Dunklere Hautfarbe, zusammengewachsene Wimpern, dunklere Augenfarbe
Zugehörigkeitsgefühl, „Nationalität“	ÖsterreicherIn	nicht ÖsterreicherIn
negative Bezeichnungen der einen für die anderen	„Schwabo“, „Rassist“, ...	„Ausländer“, „Kümmeltürk“, „Tschusch“, „Islamist“, „Neo-Österreicher“, ...

Das Bild der Ab-Stammung

Die Zugehörigkeit zu einer „Wir-Gruppe“ ist daher ein wichtiger Teil einer Identität. Viele Metaphern für dieses Zugehörigkeitsgefühl verwenden Bilder eines Stammbaums, vor allem dann wenn der gemeinsame Wohnort als Unterscheidungsmerkmal nicht reicht („Einheimische“, „Ansässige“), definiert sich die Zugehörigkeit zu einer Wir-Gruppe in der Folge durch eine gemeinsame Ab-Stammung („Eingeborene“). Dazu zählt die Frage: „Woher kommst du?“ bzw. „Woher stammst du?“ Wenn auch diese Unterscheidung nicht mehr zutrifft (also das Geburtsland des Befragten auch Österreich ist), dann folgt als zweite Frage: „Und wo liegen deine Wurzeln?“ Damit verbindet sich das nachweisbare Merkmal des Geburtsortes mit dem Zugehörigkeitsgefühl zu einem „Volk“, einer „Nation“ bzw. einer „Ethnie“. Diese Zugehörigkeit definiert sich vorrangig über das Aussehen und über „Kultur“.

Als Wunsch bzw. auch Forderung gegenüber MigrantInnen wird betont, dass sie sich in die Wir-Gruppe integrieren und sich ihr anpassen müssen. Sollte sich jemand gegen diese Integrationsmaßnahmen wenden („integrationsunwillig“) dann wird betont, dass diese Person in Österreich nicht willkommen ist. Das drückt sich auch in Sätzen aus wie: „Wenn es dir hier nicht passt, dann geh zurück, von wo du herkommst!“

Aber viele Unterschiede zwischen „Einheimischen“ und „Zuagroasten“ werden auch nach langer Zeit erkennbar bleiben - etwa am Akzent oder an der Kleidung, oder am Verhalten, das sich von der Mehrheit unterscheidet (etwa im Bereich der Religion, der Sprache, der kulturelle Gebräuche etc.). Oder aber es sind Äußerlichkeiten, die nicht oder kaum beseitigbar sind (etwa Haut-, Haar-, Augenfarbe etc.).

Der Migrationshintergrund

Es gibt in Österreich viele Personen, die als Kinder oder Enkelkinder von MigrantInnen geboren wurden, die hier aufgewachsen sind und oft die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen. Diese könnten daher in kein „Ausland“ zurückgehen. Es gibt jedoch eine Möglichkeit, um diese „gebürtigen“ ÖsterreicherInnen begrifflich zu trennen von den übrigen „gebürtigen“ ÖsterreicherInnen.

So haben alle (gebürtigen) ÖsterreicherInnen, deren beide Elternteile nicht in Österreich geboren sind, einen so genannten Migrationshintergrund bzw. wird diese Generation auch als „Zweite MigrantInnengeneration“ bezeichnet. Inzwischen ist beinahe jede fünfte Person in Österreich MigrantIn bzw. hat einen solchen Migrationshintergrund.

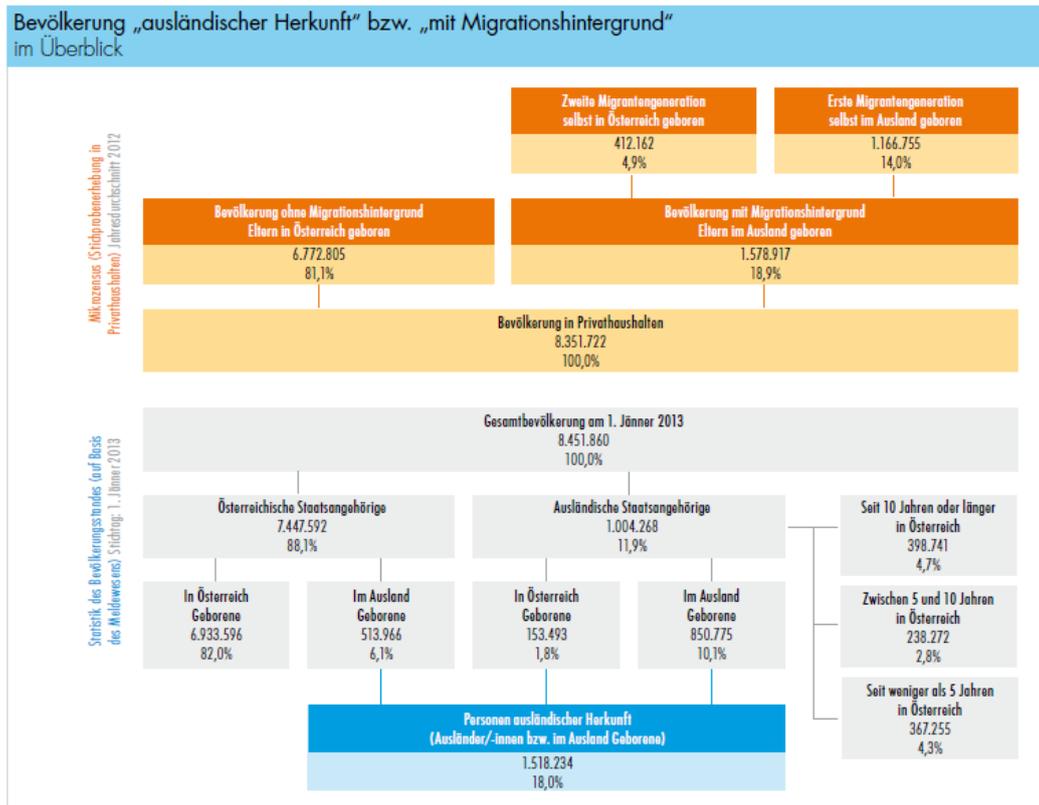


Abbildung 4: Merkmale der Bevölkerung in Österreich 2013

Beispiel:

- *Elif K. ist 16 Jahre alt. Sie ist in Gleisdorf geboren, lebt hier seit ihrer Geburt, geht hier in die Schule und hat die österreichische Staatsbürgerschaft. Ihre beiden Eltern zogen vor rund 20 Jahren aus der Türkei nach Österreich. Sie hat einen so genannten „Migrationshintergrund“.*
- *Simon H. ist 19 Jahre alt. Er wurde in New York geboren, sein Vater Simon H. sen. wurde in Chile geboren, seine Mutter Marija H. im steirischen Trieben. Simons Großmutter wurde im damaligen Jugoslawien geboren, sein Großvater in Liezen (Steiermark). Simon hat die österreichische Staatsbürgerschaft. Er hat bis zu seinem 18. Lebensjahr als „Auslandsösterreicher“ nur im Ausland gelebt und ist erst dann von New York nach Wien gezogen, wo er Amerikanistik studiert. Er hat keinen so genannten „Migrationshintergrund“.*

Mit dem „Migrationshintergrund verbunden sind wiederum Annahmen, dass sich „Neo-Österreicher“ in ihren „Wurzeln“ unterscheiden würden von jenen waschechten „Ur-Österreichern“, bei welchen auch deren „Wurzeln“ in Österreich liegen.

Beispiel: Auch im Frühjahr 2014 kam es zu großen Diskussionen rund um einen Zeitschriftenartikel über den österreichischen Fußballer David Alaba, seine „Abstammung“ und die Frage, inwieweit jemand, der in Österreich geboren wurde, sich in seinem eigenen Geburtsland zu integrieren habe.



Abbildung 5: Der Migrationshintergrund als Abwertung.



Abbildung 6: Grund für Integrationsnotwendigkeit?

Beispiel: Wahlplakate zu „echten“ Österreichern



Abbildung 7: Wahlplakat der ÖVP für die Nationalratswahl vom 1. März 1970, in Anspielung auf den jüdischen Hintergrund von SPÖ-Kandidat Bruno Kreisky.



Abbildung 8: Wahlplakat der FPÖ für die Nationalratswahl vom 3. Oktober 1999.

Was ist ein/e AusländerIn?

Viele Rechte (und auch einige Pflichten) einer Person sind verbunden mit der Staatsbürgerschaft. Personen, die sich in Österreich aufhalten aber nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, sind AusländerInnen (im Unterschied zu InländerInnen).

Ein/e „AusländerIn“ kann man daher weder am Aussehen, an der Sprache, an der Kleidung, an der Religion oder irgendeinem anderen Verhalten oder eine Eigenschaft erkennen. Auch der eigene Geburtsort oder jener der Eltern sagt nichts darüber aus wer AusländerIn ist und wer nicht. AusländerIn zu sein ist keine Eigenschaft! Es bezeichnet lediglich das Verhältnis einer Person zum jeweiligen Aufenthaltsland. Das heißt, dass österreichische StaatsbürgerInnen jenseits der österreichischen Grenzen AusländerInnen sind, also in rund 99,96% der Landfläche der Erde.

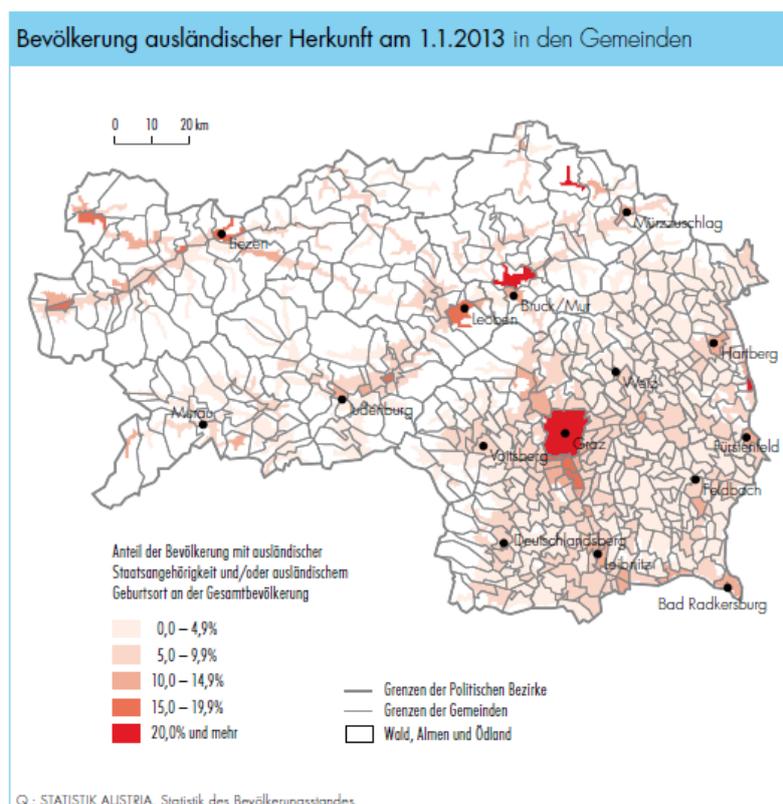


Abbildung 9: Vermischung von Staatsbürgerschaft und „Herkunft“

Weniger Rechte für „Drittstaatsangehörige“

Unterschiedliche Rechte je nach Staatsbürgerschaft gelten u.a. für:

→ das Recht auf Einreise nach und Aufenthalt in Österreich; → das Recht auf Arbeitssuche in Österreich; → das Anrecht auf bestimmte Beihilfen und Unterstützungen (z.B. Gemeindeförderungen); → den Zugang zu gewissen Ausbildungen; → das Wahlrecht; ...

Da die Migration von einem EU-Mitgliedsstaat in einen anderen EU-Mitgliedsstaat innerhalb der Europäischen Unionsgrenzen erfolgt, wird dies in vielen Bereichen bereits als Binnenmigration angesehen. So sind inzwischen EU-BürgerInnen in zahlreichen Bereichen österreichischen StaatsbürgerInnen gleichgestellt.

Drittstaatsangehörige sind jene Angehörigen von Staaten, die nicht Teil des Europäischen Wirtschaftsraumes (das sind die EU-Staaten plus Liechtenstein, Island und Norwegen) sind. Sie haben in vielen Bereichen keine bzw. nur sehr eingeschränkte Rechte.¹ MigrantInnen mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft, welche die österreichische Staatsbürgerschaft bekommen möchten, müssen u.a. eine Aufenthaltsmindestdauer in Österreich nachweisen.

Verteilungskonflikte

Die Betonung einer „Wir-Gruppe“ (als jene, die bereits immer hier gelebt haben) und der „Anderen“ (als Fremde, die selbst oder deren Eltern neu dazugekommen sind oder die als nicht integriert wahrgenommen werden) kommt auch dort zum Tragen, wo es um soziale Konflikte im Sinne von Verteilungskonflikten (etwa um Steuergelder, Arbeitsplätze, Infrastruktur im Bereich Wohnen, Gesundheit etc.) geht. „Einheimische“ pochen dann auf ihr Vorrecht („Österreicher zuerst“) bzw. darauf, dass ihr in Österreich (von Anständigen und Fleißigen) erwirtschaftetes Geld auch in Österreich verbleiben müsse („Unser Geld für unser Leut“).

Mehrfachidentität als Möglichkeit für ein „Sowohl-Als-Auch“

Gerade für Jugendliche, welche in Österreich in einem Umfeld mit kultureller Vielfalt aufwachsen (weil z.B. in der Familie neben Deutsch auch eine andere Umgangssprache gesprochen wird, weil man sich in seinem Verhalten oder in Gewohnheiten von der Mehrheit unterscheidet), ist es oft schwierig, sprichwörtlich nicht zwischen zwei Stühlen zu sitzen, also sich nirgendwo richtig zugehörig zu fühlen (so dass man etwa in Österreich immer der/die AusländerIn ist und im Heimatland der Eltern immer der/die ÖsterreicherIn). Es gibt daher einen gewissen Entscheidungsdruck. Die einen entscheiden sich dafür, nach den Vorstellungen dessen zu leben was als gut integrierte/r ÖsterreicherIn gilt (man lernt z.B. nicht mehr die Sprache der Eltern). Die anderen entscheiden sich, zwar auf dem Papier ein/e ÖsterreicherIn zu sein, aber sich gefühlsmäßig als „AusländerIn“ und ausschließlich zugehörig zur „Ethnie“ der Eltern zu fühlen. Das kann zu einem geringer ausgeprägten Heimatgefühl mit dem täglichen sozialen Umfeld und teilweise auch zu Ablehnungen des vermeintlich typischen Deutsch-österreichischen (Stichwort „Schabo“) führen. Zur Überwindung solcher fremd- und selbstethnisierter Identitätskonstrukte wäre es wünschenswert, wenn sich Perso-

¹ Vgl. www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/12/Seite.120221.html

nen mit mehreren kulturellen Einflüssen nicht für eine „Nation“ bzw. „Ethnie“ entscheiden müssen. Es sollte ein positives Zeichen von Vielfalt sein wenn jemand mehr als eine Sprache sprechen kann, es sollte ein positives Zeichen von Vielfalt sein wenn sich jemand in mehreren Kulturen oder Ländern zuhause fühlen kann., ... Es benötigt daher eine große Unterstützung und Förderung (auch durch Politik, Medien, Schulen etc.) dass eine Person sich nicht für ein Entweder-Oder entscheiden muss, sondern sich mehreren Kulturen, Ländern, Ethnien etc. zugehörig fühlen kann und darf und so eine vielfältige Mehrfachidentität aufbauen kann (z.B. als vegetarisch lebende südsteirische Kurdin und österreichische EU-BürgerIn).

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Tafner, Wagner: Weltsichten Volkswirtschaft, 2009 (von: Steiermark Statistik, =

www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/11739856_78768255/92cf3efe/Integration.pdf)

Abbildung 2: Die Presse, 13.8.2009 (= http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/502046/Eisenerz_Die-Jungen-fliehen-die-Hoffnung-bleibt)

Abbildung 3: Statistik Österreich (=

www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/)

Abbildung 4: Statistik Austria (Hg.): migration & integration. zahlen.daten.indikatoren 2013, S. 23 (=

www.statistik.at/dynamic/wcmsprod/idcplg?IdcService=GET_NATIVE_FILE&dID=147110&dDocName=072116)

Abbildung 5: Aus: Zur Zeit, 2012 (zitiert nach www.sosmitmensch.at/site/home/article/775.html)

Abbildung 6: Kronen Zeitung, 12.4.2014

Abbildung 7: Wiener Stadt- und Landesbibliothek (von: www.demokratiezentrum.org/wissen/galleries/heimat-gallery.html?index=888)

Abbildung 8: ÖNB, Plakatsammlung (von: www.demokratiezentrum.org/wissen/galleries/heimat-gallery.html?index=886)

Abbildung 9: Statistik Austria (Hg.): migration & integration. zahlen.daten.indikatoren 2013, S. 107 .